



Vier der Kärntner Bundesliga-Damen – für ihren Klub wird der Erlös verwendet.

Auch Klaus Lippitsch ist bei „Mädels am Ball“

Wie man mit Fußballen sogar Musik machen kann

Musik- und Fußballfans kommen am Tag vor der Wahl, am 2. März, in der Schleppe-Halle in Klagenfurt voll auf ihre Kosten: Dafür sorgen nicht nur Marco Ventre & Band und der „Kärntner Showexpress“, sondern auch der Kärntner Parademusiker Klaus Lippitsch mit seiner Gruppe „Drums, Trash & More“.

Sie werden mit Fußballen Musik machen, ganz ohne Instrumente! Ein weiteres Highlight sind natürlich die Kärntner Mädels aus der Damen-Bundesliga selbst,

die sich auf der Bühne präsentieren werden. Sie werden mit den Einnahmen des Abends unterstützt. „Das ist natürlich eine tolle Aktion, die uns sehr hilft“, so Kapitänin Nicole Gatternig, die seit vielen Jahren für die Mannschaft kickt. „Wir sind halt eine ziemlich verrückte Bande, sowohl am Platz als auch privat. Einfach nicht zu bremsen.“ Das soll auch so bleiben. Daher seien Sie dabei am 2. März bei „Mädels am Ball“!

Karten gibt's im Vorverkauf um acht Euro bei den Mädels, der „Krone“ und in der Schleppe.



Mit dabei: Ventre

„Polit-Brief“ erzürnt Kärntner Fischer

Wirbel um 12.000 Fischer-Fibeln ● Pochen auf Autonomie

Der Streit um ein Autonomiemodell der Kärntner Fischer ist erneut eskaliert! Der Grund: Ein Brief samt „Fischerei-Fibel“ des zuständigen Referenten Kurt Scheuch an 12.000 Fischer. Während darin die Rede von „Einigung“ ist, sind die Fronten weiter verhärtet.

Im Schreiben des Landesfischereireferenten ist von einer „Einigung über die wesentlichen Eckpfeiler“ beim geplanten Auto-

nomiemodell der Fischer – einer demokratischen Vertretung – zu lesen. „Stimmt nicht! Mit uns wurde nie darüber gesprochen und

von einer Einigung kann in keinsten Weise die Rede sein“, wettet Eduard Blatnik, Obmann der Kärntner Fischereivereinigung, der Zusammenhänge mit der Landtagswahl vermutet. Die Fischer sind erbost.

Kurt Scheuch war am Sonntag für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

„Ma soll halt kane fremdn Leit in de Wohnung lassen“, sagte der grafische Zeichner Toni K. vor Gericht. „I hab am 26. Jänner in meiner Atelierwohnung a klane Faschingsfeier veranstaltet. Eh nur für den engsten Bekanntenkreis, acht Leit hab i eingladn. Aber a jeder hat no an oder zwa Freind mitbracht, und so warn auf amal dreißig Leit bei mir, von denen i zwanzig überhaupt net kennt hab.“

Bitschön, i wüll scho nix sogn, dass diese Gäste mein Eiskastn total ausgramt und net nur mein Wein und meine Schnäpse, sondern sogar mei alkoholhältiges Rasierwasser aussoffn habn. I hab mi aa net aufregt, dass se a Gammler und a Gammlerin in meiner Wann badt habn; diese Leit kumman ja sunst nirgends dazua. I war sogar einverstanden, dass aner für mei Geld



Weiteres BEZIRKSGERICHT

Schluss mit lustig

von mein Telefon aus mit Kitzbühel telefoniert hat, nur damit er durt aner Freindin sogn kann, wia guat er se bei mir unterhalt.

Aber dass mi dann um zwa in der Fruah zwa wüldfremde Männer aus der eigenen Wohnung schmeißen, nur weil i angeblich zu laut war, des war ma a bisserl zu vül. Geklagt hätt i trotzdem no immer net. Der Vorfall is nur zu Gericht gekommen, weil mei Nachbarin, wias gsehn hat, dass i ohgwatscht wia, um an Polizisten telefoniert hat.“

„Bitte, i entschuldig mi noch einmal auf das Herzlichs-

te“, erklärte der beschuldigte Vertragsangestellte Günther F. „Mit Ihrer Faschingsnase und



dem falschn Barterl hab ich Sie als Hausherr leider nicht erkannt. Außerdem habn S ja wirklich ein bisserl laut gegröhlt, und da wollt ma lhna halt hamschickn. Verzeihen Sie, mir warn ja alle blau und nimmer ganz klar im Kopf – Faschingsnarren halt. Aber mir scheint, es gibt net amal zur Faschingszeit Narrenfreiheit.“

Der Richter fällt einen Freispruch. „A Damenbluserl und an Selbstbinder könnt's eich noch bei mir ohholn!“, rief Herr K. dem Freigesprochenen nach. „Des Zeug hamma nämlich in unsere Schlafzimerbettn zwischn de Daunendeckn und de Pölstergrundn.“